

Liebe Gemeinde,

mein Großvater väterlicherseits war ein Maurer. Als junger Mann hat er den 1. Weltkrieg als Soldat erlebt, dann wurde er als Vater von 5 Kindern im 2. eingezogen, wo er als Maurer eingesetzt wurde. Schon früh ist er Mitglied der Landeskirchlichen Gemeinschaft geworden. Bis heute gibt es dieses Haus, in dem sich die Mitglieder dienstags und sonntags abends versammelten und jeweils einer der Männer einen Bibeltext auslegte. Seine Ausarbeitungen dafür sind nach dem Tod meines Vaters in meine Hände gelangt und ich habe sie abgeschrieben und für so gut befunden, dass ich sie auf meiner Webseite im Internet veröffentlicht habe.

Dasselbe habe ich auch mit den Predigten meines Vaters gemacht, die er hinterlassen hat, als er 2015 starb. Beim Abschreiben fiel mir auf, dass beide immer wieder betonten, wie wichtig der Gehorsam für uns Christen ist, also Gott und seinem Wort und seinen Geboten gegenüber gehorsam zu sein.

Meine eigenen Predigten habe ich bisher nicht daraufhin überprüft, aber ich vermute, dass ich dieses Wort in meinen 26 Jahren hier nur selten ausgesprochen habe. So empfand ich es als eine Chance, dass ich heute hier über diesen Text aus dem Hebräerbrief predigen und nachdenken darf, den wir schon als Epistel hörten und in dessen zweitem Teil zwei Mal von Gehorsam die Rede ist. Ich lese noch einmal die Verse 7-10:

„Und er/Jesus hat in den Tagen seines irdischen Lebens Bitten und Flehen mit lautem Schreien und mit Tränen vor den gebracht, der ihn aus dem Tode erretten konnte; und er ist erhört worden, weil er Gott in Ehren hielt. So hat er, obwohl er der Sohn war, doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt. Und da er vollendet war, ist er für alle, die ihm gehorsam sind, der Urheber der ewigen Seligkeit geworden, von Gott genannt ein Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks.“<sup>1</sup>

An was denken wir bei dem ersten Satz, in dem von Jesu Gebet, flehentlichen Bitten, starkem Geschrei und Tränen die Rede ist? Sicher an Jesus im Garten Gethsemane kurz vor seiner Verhaftung, wie er seine Jünger gebeten hatte, für ihn zu beten und sie statt zu beten, immer wieder eingeschlafen waren und er allein Gott darum bat, diesen Kelch an ihm vorübergehen zu lassen, dann aber auch sagte: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe.“ Er wusste, dass er verhaftet würde und ihm der Tod drohte. Er hatte Todesangst, flehte unter Tränen, die Gefahr vorüber gehen zu lassen, aber unterstellte sich doch unter den Willen Gottes, seines himmlischen Vaters.

Das Wort Gehorsam kommt von „gehorschen“ und darin steckt das Wort „horchen /hören“. Auch in dem hier benutzten griechischen Wort steckt das Wort hören, aber statt des „ge“ im Deutschen steht vor dem Wort „hören“ das Wort „unten“ und bedeutet so: „von unten hören“. Dabei muss ich an unsere kleine Enkelin denken, gerade zwei Jahre alt, so klein – aber eine sehr willensstarke Persönlichkeit, dazu sehr niedlich mit ihren blonden Locken und selbstbewusstem Gang, dass ich immer nur staunen kann. Sie weiß ganz genau, was sie will - und was sie nicht will, das will sie nicht, notfalls schreit sie so laut und so lange, dass sie am Ende die Erwachsenen dazu bekommt, ihr ihren Willen zu geben. Natürlich kann das nicht immer sein. Man kann ihr nichts erlauben, was für sie selbst gefährlich wäre und sich auch nicht von ihr sagen lassen, was man zu tun hat. Aber es kostet die Eltern sehr viel Nerven und Kraft.

Wir erinnern uns vielleicht an unsere eigene Kindheit und die eigenen Kinder. Eltern müssen strenger sein als Großeltern, denn sie haben die Verantwortung und die Kindern nicht nur ab und zu zu Besuch. Aber Eltern sind auch jünger und haben noch bessere Nerven und mehr Kraft als ihre alten Eltern. Und die Eltern legen die Regeln fest, nach denen das Familienleben funktioniert. Zum

---

1 Luther-Übersetzung 2017

Beispiel galt bei uns noch die Regel: Was auf den Tisch kommt, wird gegessen. Da gibt's nichts zu mäkeln. Wenigstens wird einmal gekostet, ob es nicht doch schmeckt, hieß die Regel dann später.

Irgendwelche Regeln gibt es überall, bewusste und unbewusste, weil es alle so machen. Unsere Kinder, die neu in unsere Welt kommen, müssen lernen, sich danach zu richten, aber geboren werden sie mit einem starken eigenen Willen und einer großen Portion Selbstbewusstsein. Ich staune immer wieder, wenn diese kleinen Persönlichkeiten vor ihrem Onkel stehen, unserem Jüngsten und Größten mit 1,92 und sich so überhaupt nicht von seiner Größe und Statur beeindrucken lassen, sondern sozusagen auf Augenhöhe mit ihm reden, obwohl sie doch so weit hoch schauen müssen.

In der Kita und später in der Schule lernen die Kinder, dass sie zu einer Gruppe gehören, die sich an Regeln zu halten hat und auf ihre Erzieher und Lehrer zu hören, das heißt, dass sie sich unterzuordnen haben, dass es eine Ordnung gibt, die über ihnen steht. Wir wissen alle, wie wichtig dies für das spätere Leben ist, denn unser Leben als Erwachsene ist durch vielfältige Vorschriften und Gesetze geordnet.

Jesus hat während seines Gebetskampfes in Gethsemane Gehorsam gelernt, heißt es hier im Hebräerbrief – und sei dadurch Urheber ewigen Heils geworden allen, die ihm gehorsam sind. Das heißt doch, gehorsam zu sein ist etwas Gutes und Wichtiges. Nun, nach dem Gehorsam der Menschen hier in der Nazi-Zeit ist Gehorsam bei uns als Wort sehr in Verruf gekommen. Man spricht von Kadavergehorsam: Entweder du gehorchst oder du bist ein toter Mann. So ist das im Krieg. Aber auch mit Gehorsam kann man ein toter Mann sein, nur ist dann der Feind schuld und man selber ein Held.

Nach dem Krieg waren diejenigen die Helden, die Widerstand gegen Befehle geübt und auf diese Weise ihr Leben riskiert hatten. - Wie gesagt, mein Großvater und mein Vater, die den Krieg bzw. beide Kriege als Soldaten erlebt hatten, haben trotzdem das Wort „Gehorsam“ weiter benutzt und seine Notwendigkeit betont: gehorsam zu sein gegenüber Gottes Wort und Gebot.

„Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“, sagten Petrus und die anderen Apostel, als sie vor dem Hohen Rat in Jerusalem verhört wurden<sup>2</sup>. Sie sollten nicht mehr von Jesus reden und bezeugen, dass er auferstanden sei und nun zur Rechten Gottes erhöht sei, um sein Volk zur Umkehr zu führen und ihm Vergebung der Sünden zu ermöglichen. Petrus und Johannes setzten dabei voraus, dass dies doch wohl klar sei: Gott muss man mehr gehorchen als den Menschen.<sup>3</sup>

Uns heute scheint dies nicht mehr klar zu sein. Wir Menschen fühlen uns als die Größten und über uns ist nichts mehr, höchstens noch Naturgesetze, nach denen wir uns zu richten haben, die wir aber auch ausnutzen können für alles nur Mögliche, was die Natur von natura nicht für uns bereit hält, wie Flugzeuge, um zu fliegen wie die Vögel.

Aber Gott, gibt es den überhaupt? Wozu sollen wir auf so uralte Schriften und Worte hören, wie sie in der Bibel stehen, runde 2 bis 3000 Jahre alt, je nachdem, wo ich aufschlage?

Ich las gerade, dass der Kirchenvater Aurelius Augustin, der um 400 lebte, gefragt habe: „Warum hat uns Gott eigentlich zwei Ohren und nur einen Mund gegeben? Na, damit wir erst einmal zweimal zuhören, ehe wir einmal reden!“

Normalerweise machen wir es umgekehrt: Wir reden erst mal selbst und haben Mühe, jemanden zu finden, der uns zuhört. So heißt es immer wieder schon hier in den heiligen Schriften: „Wer Ohren hat zu hören, der höre!“ Wenn unsere Ohren etwas hören, dann muss ich auch hinhören, um zu verstehen, was gesagt wird, und muss mein Herz öffnen, um es anzunehmen, sonst ist es, wie man sagt: in ein Ohr rein und zum andern wieder raus.

So haben die Apostel auch Wert gelegt auf die Predigt, das Reden in der Gemeinde und der Öffentlichkeit von Gottes Wort und Gottes Wirken. Sie haben es schriftlich festgehalten in Briefen

---

2 Apostelgeschichte 5,29

3 Apostelgeschichte 4,19

und dann in den Evangelien bezeugt, was Jesus geredet und getan hat. Seitdem können wir es auch nicht nur hier im Gottesdienst hören, sondern auch selbst lesen. So haben wir nicht nur zwei Ohren, sondern auch zwei Augen, um Gottes Wort zu lesen und seinen Willen zu erfahren und von seinem Wirken zu hören – es innerlich in unser Herz einzulassen, uns im Nachdenken darüber selbst zu „erziehen“, zu bilden nach dem, was wir sind und wozu er uns geschaffen hat: zu seinem Ebenbild. Das heißt, Jesus gehorsam zu sein, auf ihn zu schauen im Lesen der Heiligen Schrift, auf seine Worte zu hören und ihm nachzufolgen in unserem Leben. Doch wie weit sind wir ihm wirklich gehorsam und nicht viel mehr geprägt von unserer Umwelt und was da so gilt, wie man zu sein habe, was man zu tun habe, um erfolgreich im Leben zu sein, wie man auszusehen habe, für was man sich interessieren sollte, was man wissen müsse...

Viel muss man lernen und üben heutzutage, aber die Bibel, Gottes Wort zu kennen, gehört nicht dazu. Jesus – wer redet noch von ihm? Einige ganz Fromme – Ja, aber in der Öffentlichkeit? In zehn Jahren wird sein Tod und seine Auferstehung 2000 Jahre her sein. Bisher fühle ich mich noch sehr allein in Deutschland in meinem Bemühen, die drei Jahre ins Gespräch zu bringen, in denen er geredet und gewirkt hat. Nur hier in der Gemeinde durch die Mitglieder unseres Vereins „ZusammenLEBEN“ und von einigen anderen Marzahner Christen, die davon hörten, fühle ich mich verstanden. Möglichst jeden Montag sind wir unterwegs, um die Wirksamkeit Jesu bis heute in unserem Stadtbezirk zu erkunden. Morgen werden wir zur 57. Station unterwegs sein.<sup>4</sup>

Ja, Gottes Geist weht, wo er will.<sup>5</sup> Wenn wir schweigen, werden die Steine schreien<sup>6</sup>, die 700 und mehr Jahre alten Dorfkirchen in Biesdorf und Mahlsdorf und so vielen anderen Dörfern, die heute zu Berlin gehören und ringsherum im Brandenburgischen, die vom Glauben unserer Vorfahren erzählen. Und wenn wir nicht mehr von ihm reden, dann wird in anderen Sprachen von ihm geredet werden – jetzt für jeden zugänglich im Internet zu erfahren. Das Übersetzen ist ja bei vielen Sprachen inzwischen so einfach geworden, und immer mehr kommen dazu.

So bin ich gerade dabei, Predigten über Jesu Wirken in ukrainischer Sprache zu suchen und habe so viele gefunden, dass ich nur staunen kann. Da es mir um die Feier des Jahres 2033 geht, gucke ich auch immer, ob bei Wikipedia in der jeweiligen Sprache schon etwas über Planungen zu dem Jubiläum 2033 steht und habe gerade bemerkt, dass dies auf der ukrainischen Wikipedia der Fall ist. Mit Ikonenbildern von Jesu Tod und Auferstehung und dem Hinweis, dass eine Milliarde Christen dann feiern werden. 1 Milliarde – das sind die Katholiken. Ja, sie werden feiern, auch wenn sie bisher darüber noch nicht reden. Sie werden feiern, weil sie auch schon 1933 und 1983 ein heiliges Jahr begangen haben. Die 1 Milliarde evangelischer und sonstiger Christen sind da noch nicht mitgerechnet, - zu recht, denn unsere Kirchen tun sich schwer damit, wie ich in den letzten 4 bis 7 Jahren reichlich erfahren habe.

Aber wie sollen Menschen, gerade unsere Jungen von Jesus hören, wenn wir nicht von ihm reden, nicht öffentlich von ihm reden, der auf der Straße unterwegs war bei den Menschen? Wir Christen reden, wenn wir reden, viel von Kirche und unserer Gemeinde, aber von Jesus? Im täglichen Leben? Was tun Eltern, wenn ihre Kinder absolut nicht hören wollen und sich dadurch selbst und andere in Gefahr bringen? Was tut Gott, wo wir heute so tun, als gäbe es ihn nicht und wir Menschen wären dazu berufen, seine Schöpfung noch zu verbessern und deren angeblichen Mängel noch zu beheben? Was tut Gott, wenn wir seine Liebe zu uns ignorieren, in der er uns gleich – ein Mensch – wurde in Jesus – und dies alles verzieht, was wir so angerichtet haben – einschließlich der Kreuzigung Jesu? Wir werden es in den nächsten Jahren erleben. Eine Ahnung von diesem Gericht über unseren menschlichen Hochmut haben schon jetzt viele.

Doch uns, die wir ihm gehorsam sind, gilt das Wort: Wenn dies alles geschieht: Erhebt eure Häupter / guckt nach oben zu ihm, denn eure Erlösung naht.<sup>7</sup> Keine Angst! Amen.

---

4 [www.zusammenleben-berlin.de](http://www.zusammenleben-berlin.de) unter: In Marzahn-Hellersdorf unterwegs

5 Johannes 3,8

6 Matthäus 3,9

7 Lukas 21,28

Fürbittengebet:

Himmlicher Vater, wir dürfen uns Deine Kinder nennen und Dich als unseren Vater anrufen. Wir danken Dir für unsere Kinder und Enkel, ja manche von uns schon für die Urenkel. Welch ein Wunder ist ihre Geburt und ihr Aufwachsen zu erleben, ihre Fragen und Beobachtungen, ihre Interessen, ihr Selbstbewusstsein, so klein wie sie noch sind! Habe Dank für alle Erfahrungen mit ihnen. Sie sind wie ein Spiegel, in dem wir uns selbst erblicken in unserem Verhältnis zu Dir, der Du uns und diese wunderbare Welt erschaffen hast, uns ins Leben gerufen hast, das Leben in Jesus Christus mit uns geteilt hast! Wie groß ist Deine Liebe zu uns, Vater!

Jesus, Du Sohn Gottes, unser Bruder, Du warst ein kleines Kind, hast geweint, geschrien nach Deinen Eltern und als Mann zu Deinem/unserem himmlischen Vater! Du hattest Angst, aber hast Deine Angst überwunden, hilf uns auch unsere Angst zu überwinden, unsere Angst vor dem, was kommt – in der Welt, in unserer Gesellschaft, im eigenen Leben. Steh Du uns vor Augen, sprich zu uns so laut, dass wir Dich hören, wir und alle Menschen! Sei unser Lehrer und lass uns, Deine Schüler, Deine Botschafter werden, wie einst die Apostel, - in unserer eigenen Familie, hier, wo wir wohnen, gegenüber Nachbarn und Kollegen!

Heiliger Geist, erfülle uns mit Freude und Zuversicht auf das, was kommt und unser himmlischer Vater uns durch Jesus Christus verheißen hat. Lass uns die Gemeinschaft erfahren mit Menschen aller Völker und Sprachen – durch Jesu Wort: Gehet hin zu allen Völkern!

Wir bitten Dich für alle Regierenden, für alle, die über viele Menschen zu entscheiden und sie zu leiten haben, dazu über viel Geld, wozu es genommen werden soll. Herr schenke Ihnen Weisheit und Mut, in Deinem Sinne zu handeln. Erbarme Dich aller, denen das Nötigste zum Leben fehlt. Öffne die Herzen derer, die mehr als genug haben, damit alle Menschen ohne Angst vor dem nächsten Morgen leben können! Wehre dem Hochmut! Wirke unter, auch hier!

Wir beten gemeinsam: Vater unser...